

Wo stehe ich?

Dank-Buss- und Betttag 2008; Besinnung mit Hilfe von Jesaja 62 (Christian Stricker)

Einleitung

Der Dank- Buss- und Betttag ist eigentlich ein Besinnungstag. Zu allen Zeiten wurden solche Feiern begangen. Das Volk Israel wurde bereits im alten Testament zusammen gezogen, um gemeinsam auf Gott zu schauen. Und als im jungen Bundesstaat Schweiz Mitte des 19. Jahrhunderts der Dank- Buss- und Betttag eingeführt wurde, da hiess ein Ziel: „Festigung des fragilen Staatsgebilde durch die gemeinsame Besinnung auf die christlichen Wurzeln.“ (vgl. <http://www.ref.ch/kirche/betttag.html>)

Auch der heutige Dank- Buss- und Betttag soll zu einem Besinnungstag werden, mitten in der Vorbereitung auf die Evangelisation Ende Oktober. Doch wie geht man da vor? Welchen Raster nimmt man, um „sich zu besinnen“?

Ich bin im Ringen um den Bettags-Text bei Jesaja 62 hängen geblieben. Jesaja 62 ist nämlich ein Kapitel, das die Gegenwart und die fernste Zukunft miteinander verbindet; ein Kapitel zwischen der Verbannung in Babel und dem endzeitlichen Jerusalem; ein Kapitel, das im harten, oft mühsamen, schwierigen, herausfordernden Alltag geschrieben wurde, mit Blick auf den Himmel. Und irgendwo sind auch wir mitten in diesem Spannungsfeld. Jesaja 62 bringt vier Aspekte, vier Bilder, die helfen, selber herauszufinden, wo man steht, welche Position man hat.

Fackelträger

„Um Zions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht ruhen, bis seine Gerechtigkeit hervorbricht wie Lichtglanz und sein Heil wie eine Fackel brennt.“ (Jesaja 62,1)

Die Israeliten standen in der Verbannung einer Weltmacht gegenüber, gegen die sie aus menschlicher Sicht keine Chance hatten. Aber sie hatten die Verheissung Gottes auf die Rettung. Sie hatten gleichzeitig die „Messias-Erwartung“, die Hoffnung auf einen Retter, auf einen liebevollen, kraftvollen, sich durchsetzenden Retter. Die Hoffnung auf einen Retter, dessen Heil wie eine Fackel brennt.



Heute wissen wir, was mit dieser Gerechtigkeit gemeint ist, die hervorbricht mit Lichtglanz. Heute wissen wir, dass das Heil von Jesus wie eine Fackel brannte, zum einen die Sünde verzehrend, vernichtend, den Sünder erlösend; gleichzeitig voller Wärme, Barmherzigkeit brennend... und zum dritten die Fackel, die sich als zarte Flamme an Pfingsten in Form des Heiligen Geistes zeigte. Darum rief Jesus voller Freude: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen.“ (Markus 1,15) Der neue Lichtglanz bricht hervor. Es wird Tag. Eine neue Zeit.

Wer diese Fackel persönlich angenommen hat, ist Fackelträger des lebendigen Gottes; Königskind, das nach Hause gefunden hat; Erlöster; Miterbe und Mitteilhaber am Reich Gottes inkl. Ewigkeits-Perspektive.

Bin ich das? Bin ich solch ein Fackelträger? Dann freue dich, dann sei dankbar, dann juble. Die Engel im Himmel jubeln auch über dich. Weißt du noch, dank wem du zu einem Fackelträger, einem Königskind geworden bist? Preise Gott für diese Menschen. Gott hat Gewaltiges gewirkt, damit du ein Fackelträger bist.

Bist du es noch nicht ganz? Warum solltest du dann nicht den Dank- Buss und Betttag 2008, den 21. September nutzen, um dein Leben Jesus ganz anzuvertrauen? Unter Umständen weißt du ganz genau worum es geht und es fehlt nur der letzte kleine Impuls, der klare Entscheid. Du bist ganz herzlich eingeladen, den heutigen Tag zu nutzen, um Fackelträger zu werden, auf dass in deinem Leben eine

neue Zeit anbricht. Die einen fällen solche Entscheide für sich allein in einem ruhigen Moment. Andere nutzen die Gelegenheit, um es vor Zeugen festzumachen, um auch Fragen noch besprechen zu können. Nach dem heutigen Gottesdienst haben sich einige Menschen extra Zeit reserviert, um mit anderen Menschen zu beten, um zur Hilfe zu stehen, auch wenn etwas ganz Neues geboren werden soll. Was wäre das für ein Fest, wenn ausgerechnet den heutigen Tag einige nutzen würden, um Fackelträger zu werden.

Visionäre

„Und die Nationen werden deine Gerechtigkeit sehen und alle Könige deine Herrlichkeit. Und du wirst mit einem neuen Namen genannt werden, den der Mund des Herrn bestimmen wird. Und du wirst eine prachtvolle Krone sein in der Hand des Herrn und ein königliches Diadem in der Hand deines Gottes. Nicht länger wird man „Entlassene“ zu dir sagen, und zu deinem Land wird man nicht mehr „Öde“ sagen. Sondern man wird dich nennen „mein Gefallen an ihr“ und dein Land „Verheiratete“; denn der Herr wird Gefallen an dir haben, und dein Land wird verheiratet sein. Denn wie der junge Mann die Jungfrau heiratet, so werden deine Söhne dich heiraten. Und wie der Bräutigam sich an der Braut freut, so wird dein Gott sich an dir freuen.“ (Jesaja 62,2 – 5)



Jesaja hatte in der Verbannung die Vision in Bezug auf ein neues Jerusalem irgendwann in ferner Zukunft. Im Rücken hatte Jesaja das zerstörte Jerusalem „Öde“, „die Entlassene“, Einsame, Zerstörte, Unvollkommene. Und Jesaja wusste: Es ist mehr als ein Traum; es ist eine Vision Gottes, es ist ein Versprechen Gottes, eine Verheissung, etwas, das in Zukunft gehen wird: das himmlische Jerusalem, eine prachtvolle Krone in der Hand des Herrn, ein königliches Diadem in der Hand Gottes.

Dabei kann und will diese Verheissung bereits jetzt stückweise in Erfüllung gehen. Menschen, die mit Jesus unterwegs sind, sollen einander ergänzen und sollen miteinander ausstrahlen: „Menschen geprägt von Gerechtigkeit“, „Herrlichkeit“, „Träger eines neuen Namens“, „prachtvolle Krone in der Hand des Herrn“, „königliches Diadem in der Hand Gottes“, „mein Gefallen an dir“, „Braut des Herrn“... Dass solch eine göttliche Prägung und Ausrüstung bereits auf Menschen dieser Erde sein soll, merkt man an verschiedenen Stellen, zum Beispiel in Matthäus 5,48: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ Wo Christus in uns wirkt, da sind wir keine verlassenen Weiber mehr, sondern erhalten wir den zarten Namen der Braut und Ehefrau Jahwes.

Erst stückweise geht das jetzt in Erfüllung. Vollständig werden auch wir es erst im Himmel sehen. Habe ich diese Aspekte im Blick? Glaube, vertraue, bin ich überzeugt davon, dass sie in Erfüllung gehen wird, diese göttliche Verheissung?

Freue dich, wo du etwas davon bei dir, bei Menschen um dich herum entdeckst, wo Aspekte davon aufleuchten in der Familie, der Kleingruppe, der Gemeinde.

Und wo sie verblasst ist, diese Vision, wo sie dumpf geworden, vernebelt worden ist; wo du allenfalls vom Alltag so zugedeckt worden bist, dass da kaum mehr etwas hervorleuchtet, da gib Gott Raum, damit sie neu aufleuchten kann, da bitte den Heiligen Geist um seine Segnungen. Eine gewaltige Zukunft liegt vor uns. Es fehlt an Worten, Farben, um sie beschreiben zu können. Gott liebt es, wenn wir gross denken.

Wächter

„Auf deine Mauern Jerusalem, habe ich Wächter bestellt. Den ganzen Tag und die ganze Nacht werden sie keinen Augenblick schweigen. Ihr, die ihr den Herrn erinnert, gönnt euch keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichtet und bis er es zum Lobpreis macht auf Erden! Der Herr hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm: Wenn ich jemals deinen Feinden dein Korn zur Speise gebe und wenn Söhne der Fremde deinen Most trinken werden, für den du dich abgemüht hast!



Sondern die es einsammeln, sollen es auch essen und den Herrn loben. Und die ihn einbringen, sollen ihn auch trinken in den Vorhöfen meines Heiligtums.“ (Jesaja 62,6 – 10)

Verknüpft werden die Visionäre mit den Wächtern, die Ausschau halten oben auf den Mauern. Denn jede Vision verblasst mit der Zeit, wenn nicht ermutigende, stärkende Signale hereinkommen. Eine Vision lebt davon, dass ich es erkenne, wenn ein Freudenbote mit der eigenen Fahne in der Hand kommt, der verkündet: „Sieg!“ oder „gute Ernte“, oder „ein Sohn, eine Tochter ist geboren“. Bin ich ein Wächter oben auf der Mauer, der feinfühlig wahrnimmt, wenn Gott Segen schenkt? Bin ich jemand, der es sieht, wenn Gott mir mit wundervollen Farben am Himmel ein Bild malt? Kann ich mich mitfreuen, wenn die Botschaft kommt, dass ein Mensch Jesus kennenlernte? Dass jemand in seinem Leben in einem herausfordernden Bereich Veränderung erlebte? Dass etwas Neues, Wundervolles aufgerichtet wurde; dass ein Stück Leben mehr zum Lobpreis wurde?

Ebenso entscheidend ist es, dass lähmende, schwierige, gefährliche Zeiten rechtzeitig erkannt werden; Zeiten, die einem jede Motivation rauben können. Je länger je mehr habe ich den Eindruck, dass das langsame Wegdriften wesentlich gefährlicher ist, als das Straucheln. Beim Stolpern ist es eine natürliche Reaktion, sofort wieder aufzustehen. Beim Wegdriften geschehen die Veränderungen oft so langsam, dass ich es kaum wahrnehme.

Wächter... und die spezielle Herausforderung an Jesaja 62: Wächter, die nicht nur Ausschau halten. Wächter, die Tag und Nacht Gott in den Ohren liegen, die Gott daran erinnern, dass er doch Jerusalem wieder aufrichten will, dass er es bewirken will, dass alles zu seinem Lobpreis wird. Da wird spürbar, dass diese Wächter nicht nur eine Vision haben, sondern dass sie auch eine tiefe Sehnsucht, eine hohe Erwartung haben, dass diese Vision umgesetzt wird. Da sind Menschen, die leiden an einer zerstörten Welt und die flehen inständig und konstant zu Gott, damit er endlich eingreift... zu einem Gott, der offenbar gebeten sein will.

Jesaja 56,10 bringt den „Wächterruf“ speziell markant auf den Punkt im Sinn von: Die Wächter dürfen keine stummen Hunde sein, blind, nichts erkennend, nur träumend, herumliegend und den Schlummer liebend.

Wächter – bin ich ein Wächter, feinfühlig für ermutigende, starke Signale? Bin ich ein Wächter, wach für Warnsignale, für gefährliche Bewegungen? Bin ich ein Wächter, mit einer tiefen Sehnsucht, einer hohen Erwartung im Herzen, damit der lebendige Gott eingreift?

Wegbereiter

„Zieht hindurch, zieht hindurch durch die Tore! Bereitet den Weg des Volkes! Bahnt, bahnt die Strasse, reinigt sie von Steinen! Richtet ein Feldzeichen auf über den Völkern! Siehe, der Herr lässt es hören bis ans Ende der Erde hin: Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt. Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Belohnung geht vor ihm her. Und man wird sie nennen: das heilige Volk, die Erlösten des Herrn; und dich wird man nennen: die Gesuchte, die nie mehr verlassene Stadt.“ (Jesaja 62,10 – 12)



Diese Worte sind z.T. wörtlich aus früheren Kapiteln übernommen (vgl. 40,10; 48,20; 57,14; 5,26; 35,10). Es sind Liedworte, die im Volk umgingen wie Volkslieder. Wo von der letzten Verheissung und ihrer Erfüllung gesungen wurde, da wurde auch daran erinnert, dass der Erfüllung ein Auszug aus Babel vorangehen muss: Lasst die Stadt hinter euch, die euch gefangenhielt! Bereitet den nach euch Kommenden einen gebahnten Strassendamm, und befreit ihn von Anstössen! Richtet Signale und Wegweiser auf, dass alle Völker der Erde es merken, sie aufhorchen, sie euch folgen können. Wir dürfen, sollen Wegbereiter sein. Kinder Gottes haben das Recht, Wege zu bahnen, Wege frei zu halten, Strassen zu reinigen, Zeichen aufzurichten, damit andere Menschen zu Gott gelangen. An vielen Stellen fordert uns die Bibel heraus, echte Vorbilder zu sein. Kürzlich staunte ich zum Beispiel in der stillen Zeit in dieser Hinsicht speziell über Titus 2.

Sind wir Wegbereiter? Ist die Strasse frei? Ist der Weg bereitet, damit viele Menschen mitkommen können? Sind die Steine entfernt? Freut euch über entfernte Steine! Ruft euch in Erinnerung, wo es in letzter Zeit gelang, Steine zu entfernen. Das sind Schlüsselstellen.

Gleichzeitig: Fragt euch offen, ob noch Steine im Weg liegen. Mir sind in der Vorbereitung drei Steine speziell wichtig geworden:

Es können Steine von „Misstrauen“ sein, die sich mitten in die Gemeinde eingeschlichen haben. Denn auch wir „Heiligen“ haben unsere Ecken und Kanten. So schnell habe ich jemanden verletzt, bin ich verletzt, führen Missverständnisse zu Misstrauen, zu Schweigen, zum Ausweichen. Wir werden mit ziemlich hoher Sicherheit erschrecken, wenn uns Gott zeigen wird, wo wir aus nicht wirklich guten Gründen, Sachen liegen liessen; Schwierigkeiten nicht ansprachen; andere Menschen links liegen liessen... Auch wenn wir es fertigbringen, gewisse Sachen zu Kieselsteinen hinunter zu reden, so können das doch in den Augen Gottes Felsblöcke sein, die elementar im Weg stehen.

Es können aber auch ganz andere Steine sein. „Zeiteinteilung“ begegnete mir kürzlich gleich in zwei verschiedenen Gremien. Habe ich in meiner Agenda Wege gebahnt, damit andere Menschen gute Voraussetzungen haben, um Jesus kennen zu lernen?

Und bei Schuld-Steinen wurde es mir neu wichtig, wie befreiend, genial das Entfernen ist. Da öffnen sich Horizonte. Habe ich die Schuld-Steine entfernt, von denen ich weiss, dass sie entsorgt gehören?

Wir dürfen, sollen Wegbereiter sein. Kinder Gottes haben das Recht, Wege zu bahnen, Wege frei zu halten, Strassen zu reinigen, damit andere Menschen zu Gott gelangen. Ist meine Strasse frei?

Vier Positionen, viele Fragen... Ich traue es Gott zu, dass Gott euch bereits vorbereitet hat, falls ein Punkt euch betrifft. Ich erwarte es von Gott, dass er euch konkret hilft, nicht nur einen Punkt zu finden, der euch betrifft, sondern auch sorgfältig, weise damit umgehen zu können. Fruchtorientiert ist Gott, erlösungsorientiert. Er will unser Bestes. Er ist es, der längst über uns wacht und für uns die Strassen bereits vorgebahnt hat. Denn „Wenn der Herr das Haus nicht baut, arbeiten seine Erbauer vergebens daran. Wenn der Herr die Stadt nicht bewacht, wacht der Wächter vergebens.“ (Psalm 127,1) Umso mehr gilt: Wo du merkst, dass Gott etwas vorbereitet hat, dass etwas reif ist, da zögere nicht zu handeln.

Wenn jemand will, so darf er gerne während dem Lobpreisteil nach vorne kommen. Denn viele von euch haben Sachen entdeckt, wo ihr sagen könnt: Gott, du bist gewaltig. Danke, wie du mich gesegnet hast. Es kann eine Hilfe sein, bewusst vors Kreuz zu kommen und Gott danke zu sagen. Andere wollen vielleicht heute die Fackel des Heils fest ergreifen, neu ergreifen... oder es wurden euch Steine bewusst, die ihr aus dem Weg räumen wollt. Während der Lobpreiszeit und direkt nach dem Gottesdienst werden hier vorne mehrere Helfer bereit sein, um mit euch zu beten.

Gleichzeitig will nichts gewürgt sein. Unter Umständen brauchst du einfach eine Runde Zeit, nimmst dieses Kärtchen mit nach Hause und stellst es irgendwo auf. Und in den nächsten Tagen fragst du Gott immer wieder einmal: Gott, wo stehe ich? Gott, womit willst du mich segnen? Gott, was ist für mich dran?

Dank- Bet und Busstag, eine gute Gelegenheit, um sich zu besinnen, wo man steht. Gott lädt euch ein, ohne Druck, aber mit voller Herzlichkeit. Gott liebt es, uns zu segnen! Amen!